MELEA

DIE BÜRDEN DER GÖTTER

LESEPROBE

Ein unerwartetes Erwachen

Alexandra Welbhoff

Eine kleine Weile später saßen sie wieder in der Haupthöhle.

„Vielleicht hat Morkson sie geholt“, überlegte Darup.

Ghiduris Krallen schrammten nervös über die Tischplatte, in der bereits tiefe Furchen zu sehen waren. „Nein, das glaube ich nicht. Er hätte einem von uns Bescheid gesagt.“

„Aber wo soll sie denn sonst sein? Außer uns, Oreus, Wodan und ihrem Vater hat niemand Zugang zu den Gemächern.“

„Das weiß ich selbst“, erwiderte Ghiduri grantig.

„Hey, ich versuche nur eine Antwort zu finden. Kein Grund, mich anzuschnauzen“, brummte Darup.

„Warum streitet ihr? Und wer ist unser Besucher?“

Die drei sahen prompt auf und mit offenen Mündern zur Trägerin der hellen Stimme, die an den Eichentisch herantrat. Auch Kantor, der unter dem Tisch lag, hielt den Atem an und starrte sie an.

„Was ist los mit euch? Hat es euch die Sprache verschlagen?“

Sie drehte den Kopf und fragte: „Hat jemand Jari gesehen? Ich habe einen Bärenhunger! Mein Magen knurrt, als hätte er seit Wochen nichts mehr bekommen.“

Kantor winselte leise und robbte unter dem Tisch hervor. Lea beugte sich besorgt vor und wurde sogleich von dem Warg

von den Füßen gerissen. Das große Tier begrub sie unter sich. „Bei den Göttern“, flüsterte Tragol entsetzt.

Er sprang sofort auf, doch seine Sorge war unbegründet. Unter dem Berg von Warg ertönte ein helles Lachen.

„Kantor, was ist denn in dich gefahren? Hör sofort auf, mich abzuschlabbern.“

Auch Darup und Ghiduri waren inzwischen auf den Beinen. Sie fielen rechts und links neben Melea auf die Knie. Ghiduri zog den Warg zurück, was er nur widerwillig mit sich machen ließ. Zu Kantors unwilligen Gebrumme mischte sich das des Nachtwolfs. Denn Darup nutzte die Situation direkt aus. Er hob Melea hoch und drückte sie an seine breite Brust.

Das unglaubliche Bild, das sich Tragol bot, brannte sich sofort in seinen Geist ein. Dem monströsen Ork liefen die Tränen.

„Endlich, … endlich bist du wieder da, Lea“, flüsterte er mit bebender Stimme.

„Darup, was redest du für einen Blödsinn? Wir haben uns erst vor ein paar Stunden gesehen.“

Lea lehnte sich etwas zurück. Sie legte die Hände auf seine feuchten Wangen, wobei sie einige seiner dünn geflochtenen Zöpfe beiseiteschob. Bevor sie etwas sagen konnte, wurde sie von hinten gepackt. Ghiduri setzte sie quer auf seine

Oberschenkel. Er winselte leise, während er sie an sich presste.

„Verflucht noch mal! Was ist hier eigentlich los?“, fragte Lea erstickt, weil er sie fast zerquetschte.

„Du hast sehr lange geschlafen, Lea“, sagte Darup leise.

„Ah ja, Darup. Also, nach meinem Gefühl hat der Mond noch nicht einmal seinen höchsten Stand erreicht.“

Ghiduri schob sie ein Stück zurück und schaute sie ernst an. „Er hat recht, Lea. Du warst sieben Monde und dreizehn Tage ohne Bewusstsein.“

Sie sah von Ghiduri zu Darup und lachte schallend, bevor sie aufstand und sich an den Tisch setzte. Lea zeigte auf den Wein und fragte schmunzelnd: „Habt ihr davon getrunken? Falls ja, dann bleibe ich besser bei Wasser.“

Ihr Blick fiel auf Tragol, der sie mit offenem Mund musterte. „Wie lautet Euer Name und was führt Euch zu uns?“, fragte sie.

„Ich … ähm, mein Name …“

Erneut musste Lea lachen. „Euch ist der Wein wohl auch nicht be …“

„Meisterin …“, krächzte eine Stimme neben ihr.

„Jari, schön, dass du noch wach bist. Würdest du mir bitte etwas zu Essen bringen und einen Becher Wein? Aber schlag

ein neues Fass an. Dieser Wein scheint nicht mehr in Ordnung zu sein“, meinte sie lächelnd und wies auf den Weinkrug.

Die langen und spitzen Ohren des Goblins zuckten nervös in verschiedene Richtungen. Schließlich sprang der ein Meter zwanzig Goblin auf die Bank und umarmte Lea ungestüm. „Alles! Ich werde dir alles bringen, was du wünschst, Meisterin.“

Er löste sich von ihr, schaute Lea einen Augenblick verträumt an und hastete davon. Sie schüttelte den Kopf und wollte zu dem Fremden sehen, der einen entsetzten Laut von sich gab. Ihre Sicht wurde jedoch von einer hühnergroßen Spinne verdeckt. Sie baumelte an einem dicken Faden von der Decke herab, direkt vor ihrem Kopf. Mit zwei Vorderbeinen tastete sie über ihr Gesicht. Lea glotzte in die fünf blauleuchtenden Augen und fragte verdattert: „Was soll das heißen? Wen muss ich finden?“

„Tochter!“, tönte es von der Höhlendecke.

Tragol blickte empor, worauf sein Herz kurzzeitig aussetzte. Er wankte zwei Schritte zurück, verdrehte die Augen und kippte um. Lea war die Einzige, die davon Notiz nahm. Alle Blicke waren auf sie gerichtet. Sie schnaufte unwillig und erhob sich, um nach dem Mann zu sehen.

Weit kam sie nicht. Ein Weinkrug und zwei Becher polterten zu Boden, als sich der Spinnenkönig von der Decke abseilte und auf dem Tisch zum Stehen kam. Dieser war für seine

Ausmaße viel zu klein und er stellte hastig seine hinteren Beine auf die Bank, die gefährlich ins Kippeln geriet. Doch das schien er nicht zu registrieren. Zuslar beugte seinen menschlich anmutenden Oberkörper hinab, hob Lea empor und umarmte sie, wobei er ein lang gezogenes Seufzen von sich gab.

„Was ist hier bloß los? Verflucht, seid ihr …“

„Du hattest sie lange genug, gib sie mir“, wurde Lea unterbrochen.

Der massive Tisch gab ein gequältes Ächzen von sich, als sich Zuslars Königin an seine Seite gesellte. Lea war zunächst sprachlos, als er sie an Gantali weitergab. Die Spinnenkönigin presste sie ebenfalls an sich. „Endlich bist du erwacht, meine Tocht…“

Der Tisch krachte unter den beiden Schwergewichten zusammen. Gantali ließ Lea erschrocken los. Sie kam zwar mit den Füßen auf der Bank auf, allerdings auf der Kante, und sie krachte mit dem Rücken voran auf den Boden. Darup und Ghiduri liefen zu Lea, um ihr hoch zu helfen. Lea ignorierte die beiden. Sie stand schnaufend auf. „Es reicht! Ihr hattet alle euren Spaß, aber jetzt ist es genug.“

Während ihrer Worte blickte sie sich aufmerksam um. „Das ist doch bestimmt auf Morksons Mist gewachsen“, murmelte sie und rief: „Komm raus!“